

Projektvorstellung

Vorstellung des Trauma-Modells im Team

14.10.2017

Der Transfer der Weiterbildungsinhalte in mein Team ist mir von Anfang an sehr wichtig. Ich habe versucht nach den Weiterbildungswochenenden im Team Rückmeldungen zu den Inhalten zu geben. Ich habe z.B. das Ressourcenbarometer vorgestellt, ich habe bei einer Kollegin einen Wohlfühlzustand etabliert und ich habe Sicherheit in der Einrichtung sowie Selbstfürsorge thematisiert. Meine Kolleginnen waren sehr interessiert und da ich die Erste in unserem Team bin, die eine traumapädagogische Weiterbildung macht, war für mich sehr schnell klar, dass ich in meinem Projekt Weiterbildungsinhalte an mein Team weitergeben möchte.

Ich arbeite in einer Therapeutischen Mädchenwohngruppe mit jugendlichen Mädchen im Alter von ca. 14 bis 18 Jahren. Wir bieten für 7 Mädchen 24-stündige sozialpädagogische Betreuung sowie eine kontinuierliche therapeutische Begleitung. Das Angebot richtet sich an Mädchen, deren seelisches und leibliches Wohl im Elternhaus nicht mehr gewährleistet ist, deren Elternhaus erheblich konflikt- und problembelastet ist und/oder massive Beziehungsstörungen zwischen Eltern und Kindern vorliegen. Viele Mädchen, die bei uns wohnen, sind traumatisiert aufgrund von Vernachlässigung sowie körperlicher, seelischer und/oder sexueller Gewalt. Wenn sie zu uns kommen, befinden sie sich in erheblichen Krisensituationen, die sich nach Außen durch selbstverletzendes Verhalten, aggressive Verhaltensweisen, stark sexualisiertes Verhalten, Schulschwänzen, psychosomatische Erkrankungen, beginnende Persönlichkeitsstörungen, Depressionen und Suizidalität zeigen.

Unser Team besteht aus 7 Frauen, die die Mädchen im 24-Stunden-Dienst betreuen und begleiten. Wir arbeiten zum größten Teil alleine im Dienst, bei Bedarf unterstützt eine zweite Kollegin, indem sie z.B. die Begleitung einzelner Mädchen zu Ärzten, zu Ämtern, zu Schulgesprächen oder zur Reittherapie übernimmt. Das pädagogische Team besteht aus 2 Diplom Sozialpädagoginnen, einer Diplom Rehabilitationspädagogin, 2 Erzieherinnen und 2 Heilerziehungspflegerinnen. Wir arbeiten mit unterschiedlichem Stundenumfang, der zusammen 5,5 Vollzeitstellen ergibt. Eine Kollegin ist zusätzlich Kunsttherapeutin und bietet außerhalb ihres 24-Stunden-Dienstes Kunsttherapie für die Mädchen an. 3 Kolleginnen bringen ihren Hund mit in den Dienst.

Zu unserem Team gehört außerdem eine Therapeutin, die an zwei Tagen in der Woche im Haus ist und für jedes Mädchen eine Stunde Einzeltherapie anbietet, bei der es in erster Linie um Stabilisierung geht. Unsere Therapeutin ist Teil des Teams und nimmt somit an den einmal wöchentlich stattfindenden 5-stündigen Teamsitzungen mit Fallbesprechung teil. Wenn sie im Haus ist, ist sie auch außerhalb der Therapiezeit für die Mädchen ansprechbar. Sie begleitet uns gelegentlich zu Ausflügen und ist bei unseren Festen dabei. Unsere Leitung ist momentan ausschließlich zu den wöchentlichen Teamsitzungen im Haus, ansonsten kommunizieren wir über Telefon und E-Mail.

Unser Team zeichnet sich ganz besonders dadurch aus, dass wir sehr wertschätzend, respektvoll, verantwortlich und authentisch miteinander umgehen. Wir sind sehr unterschiedlich, mit breit gefächerten unterschiedlichen Ressourcen und Fähigkeiten sowie Schwächen. Diese Unterschiedlichkeiten schätzen wir als Gewinn und nutzen sie in unserer Arbeit. Dadurch ist es uns wiederum möglich ehrlich und transparent zu sein. Wir achten aufeinander, wenn es z.B. um die Dienstplangestaltung geht oder um Aufgabenverteilung. Dieses Miteinander und füreinander bildet einen stabilen Rahmen für die Arbeit mit den Mädchen. So gelingt es uns eine Wohlfühlatmosphäre in der WG zu schaffen, die von gegenseitigem Respekt, von Wertschätzung und einem liebevollen authentischem Umgang geprägt ist und wo auch Humor nicht zu kurz kommt. Wir bieten einen Schutzraum, der Halt und Sicherheit gibt und Vertrauen schafft.

Das gleiche Ziel haben die festen Strukturen und Regeln in der WG. Genau hier sehe ich allerdings ein Dilemma in der sozialpädagogischen Arbeit. Dabei geht es mir nicht nur um die Regeln der WG sondern auch um gesellschaftliche Normen. In unserer Arbeit bringt uns immer wieder die Nichteinhaltung von Normen und Regeln in Konfliktsituationen mit den Mädchen. Es gehört zu unserem pädagogischen Auftrag, dass die Mädchen lernen, sich an Regeln und gesellschaftliche Normen zu halten und die Erwartungen sind dementsprechend hoch. Solche Situationen lösen bei uns Hilflosigkeits- und Ohnmachtsgefühle aus aber auch Ablehnung und Aggressionen.

Hier sehe ich einen hohen Bedarf meinen Kolleginnen durch das Denkenin-

Häschen-Modell unerwünschtes Verhalten erklärbar zu machen. Mit dem Wissen darüber, was in unserem Gehirn vor sich geht, wenn wir einer traumatischen Situationen ausgesetzt sind und welche Folgen dies in der Zukunft hat, ist es meiner Meinung nach möglich die Einstellung zu bestimmten Verhaltensweisen zu verändern und damit die unangenehmen Gefühle den Klientinnen gegenüber zu verringern. Gleichzeitig zeigt das Modell auf, dass wir in unserer Arbeit durch Stabilisierung die Verarbeitung des Erlebten unterstützen. Auch das hilft uns aus eventuellen Ohnmachtsgefühlen, da es uns handlungsfähiger macht.

Gleichzeitig empfinde ich es als grundsätzliche Voraussetzung in der Zusammenarbeit im Team, dass wir voneinander wissen, wie wir mit den Klientinnen arbeiten. Deshalb möchte ich meinen Kolleginnen erklären, was ich mit den Mädchen mache, wenn ich mit Ihnen traumapädagogisch arbeite. Dazu ist der erste Schritt aus meiner Sicht die Vorstellung des Trauma-Modells, welches der Arbeit zu Grunde liegt und das ich auch den Mädchen vermitteln möchte.

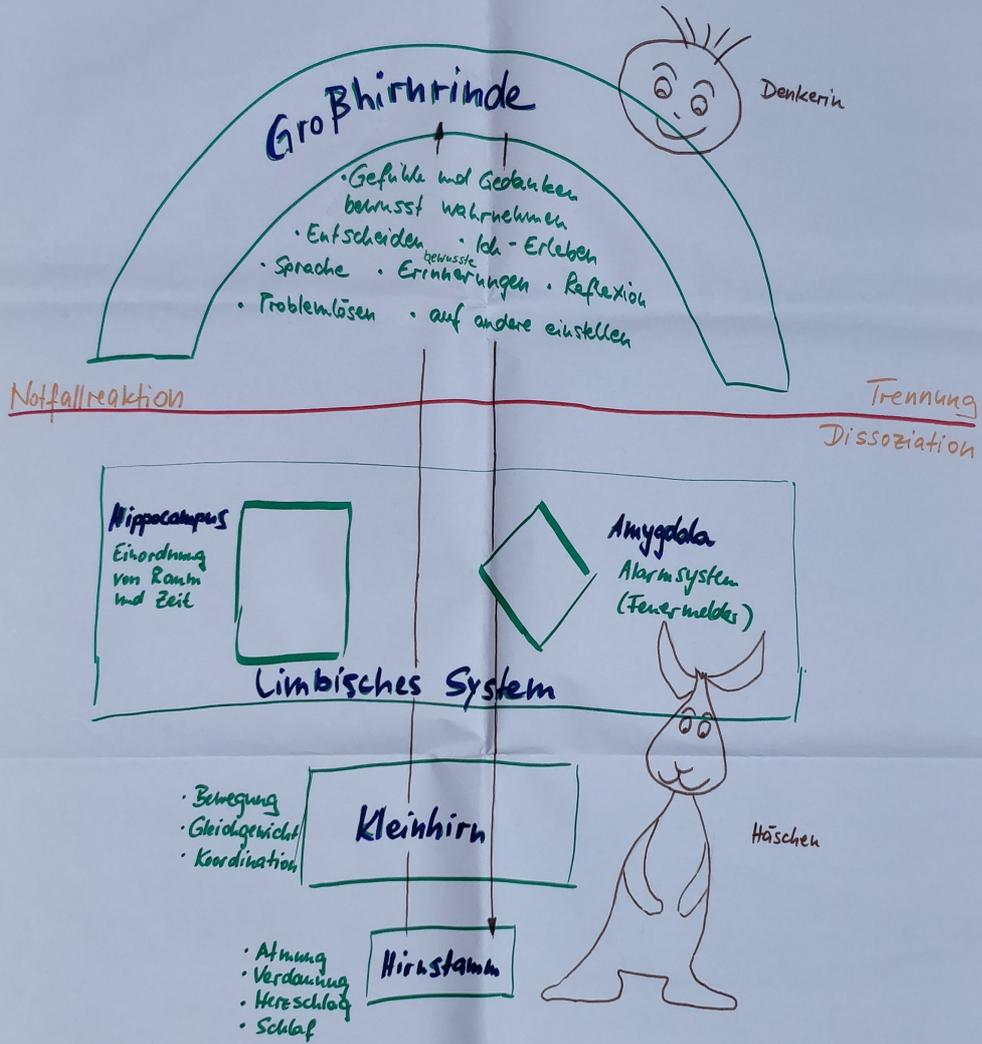
Meine Idee, das Trauma-Modell im Team vorzustellen, habe ich bereits im Mai mit meinen Kolleginnen besprochen. Alle waren sehr interessiert daran, so dass wir die Vorstellung für unseren im Juni stattfindenden Teamtag einplanten.

Ich entschied mich für eine Vorstellung am Flipchart mit Hilfe der Grafiken aus dem „Handbuch Traumakompetenz“. Ich erklärte zuerst, anhand es Denkerin-Häschen-Modells, wie Verarbeitung stattfindet, welche Aufgaben die Denkerin übernimmt und welche das Häschen. Ich erklärte den Ressourcenbereich und zeigte die Einordnung auf der Zeitachse, wenn Verarbeitung stattfindet.

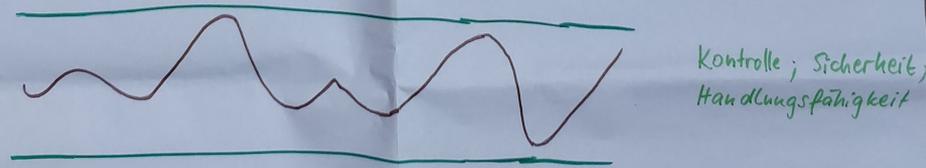
Dann erklärte ich die Notfallreaktion. Ich zeigte auf, dass mit jeder Notfallreaktion der Ressourcenbereich kleiner wird. Auf der Zeitachse stellte ich die nicht verarbeiteten Erinnerungen dar, die durch Triggerreize immer wieder neu erlebt werden.

Mit der letzten Zeitachse stellte ich dar, wie wichtig schöne Erlebnisse im Hier und Jetzt sind, wie wichtig es ist, sich im Hier und Jetzt wohlfühlen und dass dadurch Stabilität erreicht wird und die Möglichkeit das Alte zu verarbeiten.

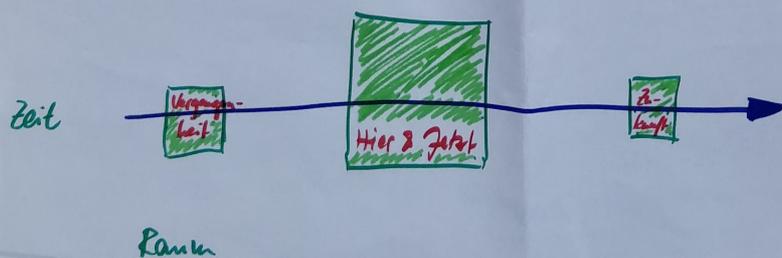
Verarbeitung



Ressourcenbereich

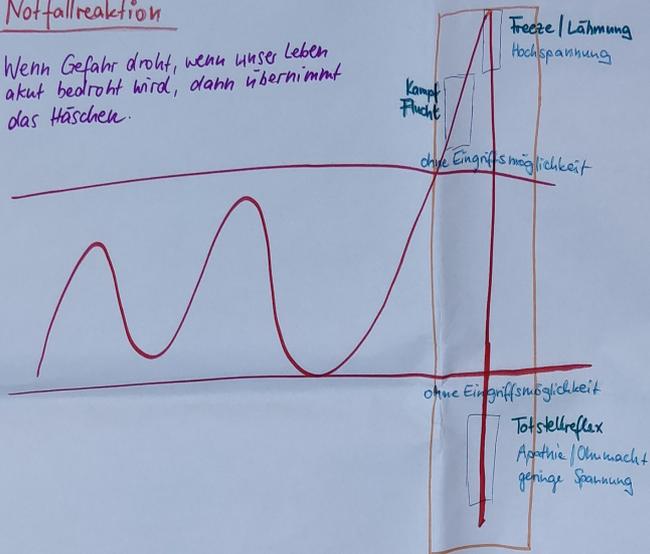


Wenn alles gut läuft, arbeiten Denkerin und Häschen gut zusammen. Dann findet Verarbeitung statt.



Notfallreaktion

Wenn Gefahr droht, wenn unser Leben akut bedroht wird, dann übernimmt das Häuschen.



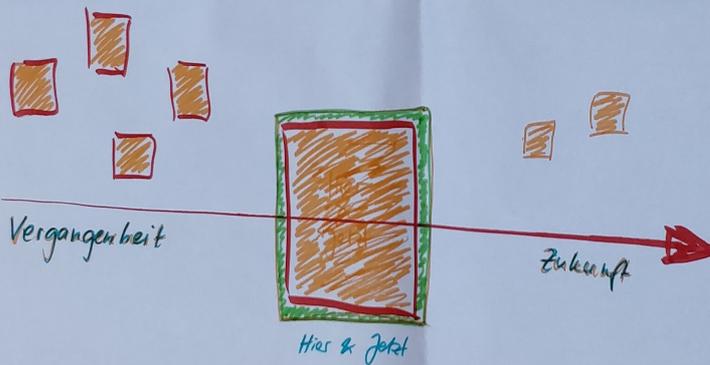
In der Notfallreaktion verlässt die Spannungskurve den Ressourcenbereich.

Alle Energie muss schnellstmöglich mobilisiert werden, um das Überleben zu sichern. Da die Denkerin viel zu langsam ist, geht alle Energie jetzt ans Häuschen.

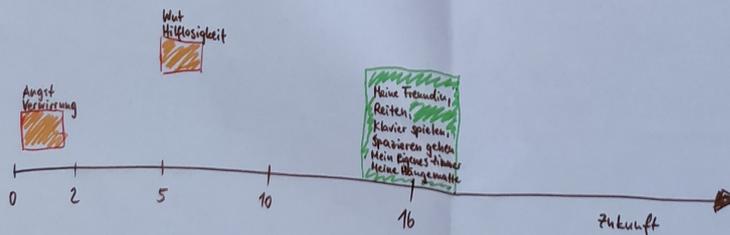
Denkerin und Häuschen sind nicht mehr verbunden.



Der Ressourcenbereich wird durch erlebte Notfallreaktionen immer kleiner. Dadurch geht die Spannungskurve immer schneller außerhalb des Ressourcenbereiches. Notfallreaktionen nehmen zu.



Das Erlebte wird nicht integriert, nicht verarbeitet und durch Trigger immer wieder neu aufgerufen. Es fühlt sich an, als wäre es jetzt. Das Alte wird immer wieder erlebt.



Erst ein stabiles Hier & Jetzt macht einen Unterschied erlebbar und erlaubt das Aussortieren. Dann weiß die Denkerin und das Häuschen fühlt: Es ist vorbei. Alles ist vergangen, im Hier & Jetzt kann man sich freuen auf das was kommt.

Meine Kolleginnen waren sehr interessiert und sehr dankbar. Meine Darstellungen waren für sie gut verständlich und nachvollziehbar. Was im Nachhinein von besonderem Wert vom Team zurückgemeldet wurde, ist die Information, dass wir in unserer täglichen Arbeit viele Möglichkeiten haben, stabilisierend zu wirken und dass wir die Möglichkeit haben Angebote zu schaffen, die nährn und damit die Voraussetzungen für die Verarbeitung von Traumata schaffen. Damit wurde vieles, was wir in unserer Arbeit bereits tun, bestätigt und weitere Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

Das Team ist weiter daran interessiert Themen aus der Weiterbildung aufzugreifen und gemeinsam daran zu arbeiten. Die Themen Sicherheit in der Einrichtung und Selbstfürsorge stehen bereits als zukünftige Themenschwerpunkte für Teamtage auf unserer Liste.